

# Das Gesetz\*

von ROBERT M. COATES

Die erste Andeutung, dass die Dinge aus dem Ruder zu laufen begannen, kam an einem Frühherbstabend der späten neunzehnhundert-vierziger Jahre. Was sich an diesem Abend zwischen sieben und neun Uhr zutrug, war schlicht die schwerste Ballung von Ausfallverkehr, welche die Triborough-Brücke je in ihrer Geschichte gesehen hatte.

Dies war merkwürdig, schließlich war es Werktag (Mittwoch, um genau zu sein) und obwohl das Wetter angenehm sanft und klar war und der Mond seiner vollen Größe nah genug, um eine gewisse Zahl von Autofahrern aus der Stadt zu locken, so reichten doch diese Umstände allein nicht zur Erklärung des Phänomens. Keine andere Brücke oder Hauptschnellstraße war betroffen, und in den beiden vorangegangenen Nächten, die gleich balsamisch und mondbeschieden gewesen waren, verlief der Verkehr über die Brücke so gut wie normal.

Das Brückenpersonal wurde jedenfalls völlig unvorbereitet erwischt. Eine Hauptverkehrsader wie die Triborough-Brücke wird unter leidlich vorhersehbareren Bedingungen betrieben. Wie die meisten anderen Aktivitäten, an denen sehr viele Menschen beteiligt sind, gehorcht motorisiertes Reisen dem Gesetz der Großen Zahl – jener alten Grundregel, nach der Elemente in der Masse einheitlichen Verhaltensmustern folgen –, und aufgrund früherer Erfahrungen war es stets möglich gewesen, fast auf die letzte Dezimalstelle genau die Anzahl der Autos vorherzusagen, welche die Brücke zu einer vorgegebenen Tages- oder Nachtzeit überquerten. In diesem Fall allerdings wurden alle Regeln gesprengt.

In der Zeit von sieben bis kurz vor Mitternacht herrscht gewöhnlich Ruhe auf der Brücke. Doch in jener Nacht schien es, als hätten sich sämtliche Autofahrer der Stadt, oder zumindest ein schwindelerregender Teil von ihnen, insgeheim abgesprochen, das Gewohnte außer Kraft zu setzen. Um beinahe Punkt sieben Uhr begannen Autos auf die Brücke in solcher Zahl und mit solcher Schnelligkeit zu strömen, dass das Personal an den Mautstellen praktisch von Anfang an überfordert war. Bald war klar, dass es sich nicht um eine momentane Überlastung handelte, und da sich zunehmend offenkundig ein Verkehrsstau wahrhaft monumentalen Ausmaßes ankündigte, schickte man eilig Sondereinheiten der Polizei dorthin, um der Lage Herr zu werden.

Autos strömten aus allen Richtungen herbei – aus der Bronx und aus Manhattan, von der 125. Straße und vom East River Drive. (Als der Druck gegen Viertel nach Acht seinen Höhepunkt erreichte – so berichteten Beobachter auf der Brücke –, erschien die Fahrbahn als ein durchgehender Streifen aus Schein-

werfern und bis hin zur Biegung der 98. Straße im Süden, während der Stau quer durch die Stadt in Manhattan den Verkehr bis zur Amsterdam Avenue im Westen unterbrach.) Doch das wohl Verwirrendste an diesem Vorgang war, dass er sich ohne Grund zu ereignen schien.

Als die bedrängten Mautwärter hin und wieder zu dem scheinbar endlosen Strom von Autos hinüberwechselten und deren Insassen befragten, wurde bald klar, dass die eigentlichen Teilnehmer des monströsen Staus über dessen Ursache so wenig wussten wie irgend sonstwer. Typisch ist der Bericht von Sergeant Alfonse O'Toole, dem die Einheit unterstand, die für den Zugang zur Bronx verantwortlich war. „Ich fragte die“, sagte er, „Gibt's jetzt spät irgendwo 'n Football-Spiel, was wir nich wissen? Oder fahr'n Sie zum Rennen?“ Doch das lustigste Ding war, dass die *mich* ständig fragten. „Was für'n Massenauflauf is das hier, Mac?“, fragten sie. Da konnte ich die nur angucken. An einen Typen erinnere ich mich, der saß neben einem Mädchen in 'nem Ford Kabri, und als der mich fragte, sag ich ihm: „Verflixt, *du* bist doch in dem Stau, oder?“, sagte ich. „Wieso kommst *du* hierher?“. Und der Trottel guckt mich nur an und sagt: „Ich? Ich wollte nur 'ne Runde im Mondschein drehen. Wenn ich gewusst hätte, dass es so 'nen Andrang gibt ...“, sagt er. Und dann fragt er mich: „Gibt's irgendwo 'ne Möglichkeit, wo ich wenden und hier rauskommen kann?“ “. In seiner Titelgeschichte fasste der *Herald Tribune* am nächsten Morgen die Dinge wie folgt zusammen: „Es sah genauso aus, als hätte sich jeder, der in Manhattan einen Wagen besitzt, dafür entschieden, an diesem Abend hinaus nach Long Island zu fahren“.

Der Vorfall war ungewöhnlich genug, um am nächsten Morgen den Aufmacher sämtlicher Blätter abzugeben, und aus diesem Grund fand eine Vielzahl ähnlicher Ereignisse, die sonst vermutlich unbemerkt geblieben wären, Beachtung. Der Inhaber des Aramis-Theaters in der achten Avenue berichtete, an mehreren Abenden der jüngsten Vergangenheit, sei der Zuschauerraum praktisch leer geblieben, während er andere Male zum Ersticken vollgezwängt gewesen war. Imbißstubeigentümer bemerkten, dass ihre Klientel zunehmend die Gewohnheit entwickelte, einen Ansturm auf ganz bestimmte Sachen zu veranstalten; an einem Tag wurde fast ausschließlich geröstete Kalbsschulter mit Bratensoße bestellt, während am nächsten Tag alle Wiener Schnitzel wollten und das gebratene Kalbfleisch liegen blieb. Ein Mann, der einen kleinen Kurzwarenladen in Bayside führte, ließ wissen, dass während eines Zeitraums von vier Tagen hintereinander zweihundertvierundsiebzig Kunden seinen Laden betreten und eine Rolle rosa Garn verlangt hatten.

Dies waren Nachrichten, die normalerweise in den Zeitungen als Füllsel gedient hätten oder in der Rubrik für Kuriositäten gelandet wären. Doch jetzt schienen sie eine ernstere Bedeutung zu haben. Offenbar widerfuhr den Gewohnheiten der Menschen etwas entschieden Seltsames, ebenso beunruhigend wie jene gelegentlichen Momente, in denen die Passagiere auf einem Ausflugsboot sich urplötzlich veranlasst fühlen, alle zusammen zu der einen oder der

anderen Seite des Schiffs zu hasten. Als schließlich eines Tages im Dezember – geradezu unglaublich – der *Twentieth Century Limited* New York in Richtung Chicago mit gerade einmal drei Fahrgästen verließ, entdeckten auch die Geschäftsleute das Katastrophale dieser Entwicklung.

Bis dahin konnte man zum Beispiel beim Betrieb des Hauptbahnhofs zuversichtlich davon ausgehen, dass trotz vielleicht mehrerer tausend New Yorker, die in Chicago Geschäftsbeziehungen unterhielten, an einem einzigen Tag nicht mehr, aber auch nicht weniger als ein paar hundert von ihnen Anlass hätten, sich dorthin zu begeben. Der Theaterveranstalter konnte sicher sein, dass sein Publikum sich von selbst sortieren würde und dass ungefähr gleich viele Personen am Donnerstag die Vorstellung sehen wollten wie am Dienstag oder Mittwoch davor. Doch jetzt konnte man sich keiner Sache mehr sicher sein. Das Gesetz der Großen Zahl war über Bord gegangen; und versprach die Auswirkung auf das Geschäftsleben katastrophal zu werden, so erwies sie sich für den gewöhnlichen Kunden als in einzigartiger Weise entnervend.

Die Hausfrau etwa, die sich anschickte, zum Einkauf in die Innenstadt zu fahren, konnte niemals sicher sein, ob sie in Macy's Kaufhaus eine wimmelnde Horde Kauflustiger antreffen würde oder aber eine Wildnis von leeren, widerhallenden Gängen und unbeschäftigten Verkäuferinnen. Und diese Ungewissheit rief eine seltsame Verspannung im Einzelnen hervor, sobald der Impuls zu handeln spürbar wurde. „Sollen wir oder sollen wir nicht?“ fragten sich die Leute ständig, wohlwissend, dass für den Fall, sie täten es, womöglich tausende andere ähnlich entschieden hätten – aber auch für den Fall, sie täten es *nicht*, ihnen vielleicht die eine glorreiche Chance aller Chancen entginge, für einmal, sagen wir, Jones Beach praktisch für sich allein zu haben. Die Geschäfte dümpelten dahin, und eine Art verzweifelter Ungewissheit bemächtigte sich jedermann.

Auf dieser Höhe des Geschehens war es unvermeidlich, den Kongress zum Handeln aufzurufen. In der Tat rief der Kongress sich selbst dazu auf und – das muss gesagt werden – zeigte sich auf noble Art dem Anlass gewachsen. Man berief einen Ausschuss mit Mitgliedern aus beiden Häusern und Senator J. Wing Sloop, einen Republikaner aus Indiana, zum Vorsitzenden, und obwohl der Ausschuss sich nach beträchtlichen Nachforschungen widerstrebend zu dem Schluss gezwungen sah, dass keinerlei Beweise für eine kommunistische Einflussnahme vorlagen, so war doch schon bei bloßem Hinsehen als das Motiv für das gegenwärtige Verhalten der Leute eine unbewusste Subversivität auszumachen. Das Problem war, wie damit umzugehen sei. Schließlich kann man nicht eine ganze Nation anklagen, schon gar nicht aus solch vagen Gründen. Allerdings, wie Senator Sloop kühn herausstellte, „Man kann es steuern“, und so wurde am Ende ein Paket von Umerziehungsmaßnahmen und Reformen beschlossen mit dem Ziel, die Menschen – wir zitieren noch einmal Senator Sloop – „wieder zu den grundlegenden Regelmäßigkeiten und vertrauten Durchschnittserwartungen der amerikanischen Lebensart zurückzuführen“.

Im Verlauf seiner Untersuchungen hatte der Ausschuss zu jedermanns Bestürzung entdeckt, dass das Gesetz der Großen Zahl noch niemals Eingang in das bundesstaatliche Rechtswesen gefunden hatte. Obwohl sich die Wahrer der Grundrechte heftig dagegen aufbäumten, wurde das Versehen unverzüglich richtiggestellt, einmal durch Änderung der Verfassung, und weiters durch ein entsprechendes Gesetz, die so genannte Hills-Slooper-Akte. Aufgrund dieser Akte waren alle Menschen *aufgefordert*, sich durchschnittlich zu benehmen. Das einfachste Verfahren, dies zu gewährleisten, bestand darin, die Leute nach dem Alphabet einzuteilen und die ihnen zugestandenen Aktivitäten zu katalogisieren. Diesem Plan zufolge durfte beispielsweise eine Person, deren Name mit „G“, „N“ oder „U“ begann, nur an Dienstagen ins Theater gehen, nur an Donnerstagen zum Baseballspiel, während ihre Besuche bei Herrenbekleidern auf die Zeit zwischen zehn und zwölf Uhr montags begrenzt wurden.

Das Gesetz hatte freilich auch seine Nachteile. Es zeigte eine lähmende Wirkung auf das Theaterleben und andere soziale Einrichtungen; zudem verursachte seine Durchsetzung Kosten unglaublichen Ausmaßes. Schließlich waren derart viele Änderungen nachzutragen – etwa die Erlaubnis für Männer, ihre (nachweislich offiziellen) Verlobten zu diversen Ereignissen und Veranstaltungen unabhängig davon mitzunehmen, mit welchem Buchstaben der Name der Dame begann –, dass die Gerichte sich häufig mit der Auslegung schwer taten, wenn ihnen Gesetzesübertretungen bekannt wurden.

Immerhin, auf seine Art erfüllte das Gesetz seinen Zweck, denn es bewirkte – ziemlich mechanisch zwar, aber eben ausreichend – eine Rückkehr zu jenem Durchschnittsdasein, welches Senator Slooper vorschwebte. Tatsächlich wäre auch alles in Ordnung gewesen, wären nicht nach gut einem Jahr beunruhigende Nachrichten aus den Hinterwäldern eingesickert. Es schien, als machte sich in jenen bislang nur als Randgebiete betrachteten Gegenden eine seltsame Woge von Wohlstand bemerkbar. Bergsiedler aus Tennessee kauften sich mit einem Mal Packard-Kabrioletts, und einem Marktbericht zufolge war der Verkauf von Luxusartikeln in den Ozarks um neunhundert Prozent gestiegen. Männer aus den struppig bewaldeten Zonen Vermonts, die früher kaum in der Lage gewesen waren, sich ihren Lebensunterhalt aus dem steinigen Ackerboden zusammenzukratzen, schickten nun ihre Töchter nach Europa und ließen sich kostspielige Zigarren aus New York kommen. Es sah ganz danach aus, als spielte das Gesetz der Abnehmenden Einkünfte ebenfalls verrückt.

---

\* übersetzt von Alfred Schreiber

Die Geschichte erschien 1947 in *The New Yorker* und wurde nachgedruckt in: Milton Crane (ed.): *Fifty Great Short Stories*. Bantam Books, Inc., New York 1952, p. 367-370.